
David C. Fisher

Westliche Hegemonie und Russische Ambivalenz: Das Zarenreich auf der *Centennial Exposition* in Philadelphia 1876

„And here is a genuine surprise“, erklärt in John T. Dales Roman der Reiseführer Ben Beverly, als er die russische Ausstellung auf der Centennial Exposition von Philadelphia im Jahre 1876 betritt. „Wherever we go a surprise awaits us, at the richness and beauty of the articles which meet our eyes.“¹ Amerikanische Beobachter verglichen die russische Ausstellung in Philadelphia mit „dem Öffnen eines versiegelten Buches“, das besondere und alltägliche Facetten einer Kultur offenbarte – einer Kultur, die von europäischen Elementen beeinflusst und gleichzeitig durch einzigartige slawische Merkmale sowie maßlose Prahlerei gekennzeichnet war.² Rußland war zu dieser Zeit weder westlich noch östlich, weder Kolonialmacht noch Kolonie; es war christlich, sogar orthodox, und erzeugte damit eine ambigüe Position auf der Ausstellung. Dazu kommt, daß Rußland nicht einfach in unser Verständnis von Weltausstellungen im viktorianischen Zeitalter paßt. Daher ist – wie Ben Beverly – auch jeder, der über die Weltausstellungen forscht, überrascht, in der entsprechenden Ausstellungsliteratur auf Rußland zu stoßen.³ In der Sekundärliteratur wird Rußland zumeist nur als eine „honorary great power“ und als ein Teilnehmer angesehen, dem es an

1 Ben Beverly ist die literarische Gestalt des Autors John T. Dale in: What Ben Beverly Saw at the Great Exposition, Chicago, 1876, S. 19.

2 J. S. Ingram, *The Centennial Exposition (1876)*, Reprint New York 1976, S. 470.

3 Zu den wenigen Studien über die Beteiligung Rußlands an den Weltausstellungen siehe L. Aubain, *La Russie à l'Exposition Universelle de 1889*, in: *Cahiers du Monde Russe* 37 (1996) 3, S. 349-367; E. M. Dvoičenko-Markova, *Učenie Rossii na meždunarodnoj vystavke v Filadelfii v 1876 g.*, in: *Novaja i novejšaja istorija* 4 (July 1975), S. 151-153; S. S. Džaparidze, *Gruzija na vystavkach narodnogo chozjaistva v XIX v.*, Tbilisi 1985; N. S. Kutejnikova, *Russko-izobrazitel'noe iskusstvo na vseмирnych vystavkach XIX v.*, Kandidatskaja disertacija, Akademii iskusstv im. I. E. Repina, 1973; A. Šapiro, *Učastie Rossii vo vseмирnych vystavkach XIX i načala XX vv. (Tematičeskii obzor archivnych materialov)*, in: *Archivnoe delo* 49 (1939) 1, S. 92-104; L. Siegelbaum, *Exhibiting Kustar Industry in Late Imperial Russia/Exhibiting Late Imperial Russia in Kustar Industry*, in: *Transforming Peasants: Society, State and the Peasantry, 1861–1930*, hrsg. von J. Pallot, New York, 1998, S. 37-63; und A. S. Sokolov, *Rossija na Vseмирnoj vystavke v Chikago v 1893 g.*, in: *Amerikanskij Ežegodnik* (1984), S. 152-164.

einer „konsistenten Anstellungspolitik“ mangelte.⁴ Die Tatsache, daß im Zarenreich nie eine internationale Ausstellung in der Dimension der britischen, französischen oder amerikanischen Weltausstellungen stattfand, erklärt auch, warum Rußlands Erfahrungen bislang noch keinen zentralen Gegenstand in den Untersuchungen zu den Ausstellungen bildeten. Mit seiner ambivalenten Stellung auf den Ausstellungen verweigert sich Rußland einer Kategorisierung, die entweder von dominanten oder von untergeordneten Kräften im hegemonialen Prozeß der Modernisierung ausgeht, wie er auf den Weltausstellungen sichtbar wurde. Trotzdem kann auch für das russische Beispiel ein analytischer Rahmen, der auf Hegemonietheorien basiert, angewandt werden. Rußlands Teilnahme an den Weltausstellungen zeigt, wie Auffassungen, die den sozialen, kulturellen und politischen Werten des Westens widersprachen, nebeneinander auf den europäischen und amerikanischen Ausstellungen existierten. Eine Untersuchung der russischen Teilnahme auf der Weltausstellung 1876 bietet die Möglichkeit, die Komplexität und den Wettbewerb innerhalb dieses hegemonialen Prozesses am Beispiel der internationalen Ausstellungsbewegung zu zeigen.

„It would be interesting,“ schrieb Antonio Gramsci in seinen Gefängnisheften, „to study concretely the forms of cultural organization which keep the ideological world in movement within a given country, and to examine how they function in practice.“⁵ Historiker, die über Weltausstellungen arbeiten, haben, basierend auf Gramsci, mit Recht bemerkt, daß die kulturelle Organisation nicht an nationalen Grenzen stoppt, und sie haben implizit oder explizit das Gramscische Hegemoniekonzept als ein Mittel benutzt, die komplexen Prozessen der Machtbeziehungen auf den Ausstellungen zu untersuchen. In den letzten zwanzig Jahren haben Wissenschaftler einer Vielzahl von Disziplinen umfangreiche Studien zur Geschichte internationaler Ausstellungen im Viktorianischen Zeitalter vorgelegt. Ein wichtiges Thema bildet darin die Rolle der Ausstellungen für den Triumph und die universelle Verbreitung des westlichen Modernismus. Ausstellungsorganisatoren werteten die scheinbar endlose Ausdehnung menschlicher Kontrolle über Wissenschaft, Technik und Kunst mit ihren Messen auf. Sie fetischisierten die Maschine sowie Klassifikationsschemen, die eine wohlgeordnete, hierarchische Vision der Weltressourcen, des Wissens und der Völker konstruierten. In den Ländern, in denen am häufigsten und in großem Umfang Weltausstellungen stattfanden – in Großbritannien, Frankreich und den USA – arbeiteten die bürgerlichen und politischen Eliten zusammen, um die Ausstellungen zu finanzieren,

4 C. V. Findley, *An Ottoman Occidental in Europe: Ahmed Midhat Meets Madame Gülnar, 1889*, in: *American Historical Review* 103 (1998), S. 19; P. Greenhalgh, *Ephemeral Vistas: The Expositions Universelles, Great Exhibitions and World's Fairs, 1851–1939*, Manchester 1988, S. 73.

5 A. Gramsci, *Selections from the Prison Notebooks of Antonio Gramsci*, hrsg. von Q. Hoare und G. Nowell Smith, New York 1971, S. 341-42.

aufzubauen und zu fördern. Die Organisatoren bemühten sich auch um eine größtmögliche internationale Beteiligung an den Ausstellungen als Voraussetzung für deren Erfolg. In den einzelnen nationalen Ausstellungen und Pavillons sollten die internationalen Teilnehmer den universalistischen Modernisierungsdiskurs der Weltausstellung in spezifischen nationalen Stilen ausdrücken. Weltausstellungen, so lautete das Argument, stellten „overblown expressions of societies“ dar, „that felt they ruled the material world absolutely.“⁶ In den USA, um ein konkretes Beispiel zu nennen, propagierten diese Ausstellungen, wie Robert Rydell feststellte, „the ideas and values of the country’s political, financial, corporate, and intellectual leaders and offered these ideas as the proper interpretation of social and political reality.“⁷ Weltausstellungen sind daher als materielle Verkörperung aktiver hegemonialer Prozesse charakterisiert worden.

Mein Interesse an Hegemonie ist von der Bedeutung beeinflusst, die Gramsci ihrer überzeugenden Funktion, wie sie sich in kulturellen Formen niederschlägt, beimißt. Obwohl Gramsci die ökonomischen Kräfte aus seinem Konzept der Klassenbeziehungen nicht ausschließt, tritt der italienische Marxist für ein komplexeres Verständnis darüber ein, wie sich bestimmte Ideen der herrschenden Klasse in der ganzen Gesellschaft einbürgerten und dann dominant und universal wurden. Viele Wissenschaftler haben sich seither bemüht zu klären, worin dieses komplexere Verständnis besteht. Ich beziehe mich auf jene Rhetorikwissenschaftler und Historiker, die nicht von der Verschmelzung der Begriffe Hegemonie und Herrschaft ausgehen und Hegemonie eher als einen umstrittenen Prozeß denn als eine vollendete soziale Herrschaft interpretieren.⁸ Ich bin daher an dem Wettstreit unter den internationalen Akteuren über Ziele und Sinn innerhalb des hegemonialen Prozesses auf den Weltausstellungen interessiert. Das russische Beispiel zeigt, daß diese Ausstellungen keinesfalls einheitliche hegemoniale Projekte verkörperten. Hinter der Fassade einer einheitlichen und universalisierten Repräsentation von Modernität und Zivilisation existierten zwischen den Teilnehmern zahlreiche Brüche und Risse.

In den ideologischen Anstrengungen, den westlichen Modernismus auf den Weltausstellungen zu universalisieren und zu inthronisieren, kann das russische Reich wohl am besten als ein peripherer Teilnehmer eingeordnet

6 Greenhalgh, *Ephemeral Vistas* (Anm. 4), S. 24.

7 R. W. Rydell, *All the World’s a Fair: Visions of Empire at American International Expositions, 1876–1916*, Chicago 1984, S. 3.

8 J. A. Aune, *Rhetoric and Marxism*, Boulder 1994; C. M. Condit, *Hegemony in a Mass-mediated Society: Concordance about Reproductive Technologies*, in: *Critical Studies in Mass Communication* 11 (1994), S. 205–230; T. J. Jackson Lears, *The Concept of Cultural Hegemony: Problems and Possibilities*, in: *American Historical Review* 90 (1985), S. 567–593; G. Joseph/D. Nugent (Hrsg.), *Everyday Forms of State Formation: Revolution and the Negotiation of Rule in Modern Mexico*, Durham 1994.

werden. Zu solchen peripheren Ausstellern gehörten souveräne Staaten wie das Osmanische Reich, die Länder Lateinamerikas und das Japan der Meiji-Epoche. Ihre Rolle bei der Konstruktion des modernistischen Diskurses kann als eine erzwungene Antwort auf das exponentielle Wachstum der politischen, ökonomischen und kulturellen Dominanz des Westens beschrieben werden. Rußlands Stellung auf internationalen Ausstellungen schien etwas ungewiß zwischen zwei Ambitionen zu liegen, nämlich denjenigen von Ländern wie das Osmanische Reich oder Mexiko, die mit der Teilnahme an den Weltausstellungen ihren Anspruch auf Aufnahme in den Kreis der modernen Nationen geltend machten, und denjenigen von Ländern wie China, dessen imperiale Regierung die Weltausstellungen als Möglichkeit ansahen, westliche Praktiken zu beobachten, ohne von diesen korumpiert zu werden.⁹ Im Unterschied zu anderen Staaten hat sich Rußland in seiner Geschichte immer auf der kulturellen Bruchlinie der geographischen Grenze zwischen West und Ost befunden. Die russische Herrschaftselite hat selbst vor den Reformen Peters des Großen zur Verwestlichung des Landes am Anfang des 18. Jahrhunderts regelmäßig westliche politische und kulturelle Modelle eingeführt, während gleichzeitig andere Eliten oder subalterne Gruppen den westlichen Einfluß mit nationalistischer Kritik und Widerstand bekämpften. Trotz dieser Ambivalenz in den Beziehungen Rußlands zum Westen nahm das Zarenreich regelmäßig an den Weltausstellungen – von der Crystal Palace Exhibition in London 1851 bis zur San Francisco Panama-Pacific International Exposition im Jahre 1915 – teil.

Das zaristische Rußland, das sich außerhalb des westlichen Modernismus aber innerhalb der Politik der großen Mächte Europas befand, nahm eine besonders komplizierte periphere Stellung ein. Obwohl Rußland vielen Westeuropäern und Amerikanern in vielerlei Hinsicht exotisch erschien, wurde es von vielen Beobachtern nicht als etwas völlig „Anderes“ gesehen – das war eine Bezeichnung, die der islamischen Welt vorbehalten blieb. Rußlands Beziehung zum Westen war vielmehr durch eine Kombination von politischer Machtstellung in den europäischen Beziehungen, einer ambivalenten kulturellen und politischen Haltung gegenüber der Modernisierung und einer im Vergleich zu den westlichen Industriegiganten relativen ökonomischen Rückständigkeit gekennzeichnet. Wegen seiner politischen Bedeutung erwarteten die Ausstellungsorganisationen der Gastländer, daß sich das Zarenreich an der Spitze der modernen Staaten präsentierte. Die Entscheidung über eine Teilnahme an den Weltausstel-

9 Über die Beteiligung von Ländern aus der Peripherie siehe Z. Çelik, *Displaying the Orient: Architecture of Islam at Nineteenth-Century World's Fairs*, Berkeley, 1992; M. R. Godley, *China's World's Fair of 1910: Lessons from a Forgotten Event*, in: *Modern Asian Studies* 12 (1978), S. 503-522; M. Tenorio-Trillo, *Mexico at the World's Fairs: Crafting a Modern Nation*, Berkeley 1996 und Findley, *An Ottoman Occidentalist* (Anm. 4).

lungen wurde allerdings in den höchsten russischen Regierungskreisen gefällt und hing mehr vom Staatsinteresse als den Wünschen der Ausstellungsorganisatoren ab.

Im Juli 1873 versandten die Organisatoren der Weltausstellung in Philadelphia, die ein Gesetz des amerikanischen Kongresses zur United States Centennial Commission erklärt hatte, die allgemeinen Regeln für ausländische Teilnehmer an die amerikanischen Vertretungen in der ganzen Welt. Marshall Jewell, der amerikanische Botschafter in St. Petersburg, antwortete, daß Rußland eine Teilnahme ablehnte. Er erklärte, daß „the Russians consider America much farther off than Americans do Russia. They are neither a traveling or commission people, nor are they a manufacturing one to any considerable extent.“¹⁰

Mitte der siebziger Jahre hatten die Amerikaner keinen Anlaß, eine Ablehnung Rußlands an der Centennial Exposition zu erwarten. Auf Grund der geographischen Distanz, dem Fehlen von vitalen Interessengegensätzen und einer beiderseitigen Abneigung der britischen Dominanz in der Welt hatten sich längerfristige freundschaftliche Beziehungen zwischen Rußland und Amerika herausgebildet. Wann immer eines der beiden Länder in Konflikt mit Großbritannien geriet, wurden ihre Beziehungen fester. Obwohl Rußland keine offizielle Repräsentation in Philadelphia wünschte, widersetzte sich die Regierung nicht einer auf eigenen Antrieb beruhenden individuellen Teilnahme von russischen Ausstellern. Jewell machte ein großes Interesse an der Weltausstellung unter Erziehern, Künstlern, Händlern und Fabrikanten aus. Entsprechend den Anstellungsverordnungen konnten aber ausländische Aussteller nur unter der Schirmherrschaft einer nationalen Regierungskommission an der Weltausstellung teilnehmen. Die russische Regierung teilte nicht das Interesse der an der Ausstellung interessierten Kreise, und da sie keine politischen Gründe für eine Beteiligung sah, berief sie weder eine Kommission noch stellte sie finanzielle Mittel zur Verfügung. Ironischerweise vergrößerten gerade die Amerikaner, die mehr als alle anderen Ausstellungsorganisatoren von Initiativen und Fonds der Bürger statt des Staates abhingen, die Schwierigkeiten, denen die aufstrebende Klasse der russischen Industriellen und Unternehmer, die auf einen größeren Spielraum gegenüber dem allmächtigen Staat drängten, ausgesetzt waren.

In der Zwischenzeit arbeiteten die privaten Organisatoren der Ausstellung, die Centennial Commission und die amerikanische Regierung zusammen, um eine erfolgreiche und gut besuchte Weltausstellung zu sichern. In Rußland existierte kein Gegenstück zu dem privaten Interesse, wie es in der Centennial Commission zum Ausdruck kam. In den USA hatten gemeinsame Anstrengungen lokaler Politiker, Industrieller und Un-

10 Zit. nach N. E. Saul, *Concord and Conflict: The United States and Russia, 1867-1914*, Lawrence 1996, S. 139.

ternehmer zu der Initiative geführt, die Weltausstellung zu organisieren, wofür sie die offizielle Erlaubnis und die Beteiligung der Regierung gewinnen konnten. In Rußland waren die legalen Voraussetzungen für die Gründung privater Organisationen gerade erst im vorhergegangenen Jahrzehnt der Großen Reform-Ära geschaffen worden. Potentielle Aussteller verfügten nicht über die finanziellen Mittel und die organisatorische Infrastruktur, die zur Gründung einer eigenen Kommission nötig waren. Sie hatten auch nicht den politischen Einfluß, um die Regierung zur Berufung einer solchen Kommission im Finanzministerium, der Institution, die traditionsgemäß für solche Aufgaben zuständig war, zu zwingen. „Initiative“ gehörte in die Verantwortung des Beamtentums, nicht aber in die von Gruppen oder privaten Staatsangehörigen.¹¹

Die amerikanischen diplomatischen Vertreter in St. Petersburg und die amerikanische Presse reagierten negativ auf die Ablehnung der russischen Regierung. Eugene Schuyler, der Leiter der amerikanischen Vertretung, hatte dem russischen Außenminister Baron Westmann Ende Juni 1874 persönlich eine offizielle Einladung von Präsident Grant überreicht. Schuyler versuchte, Westmann in Gesprächen und mit Informationen über den letzten Stand der Vorbereitungen zu einer Revision dieser Entscheidung zu überreden. Der amerikanische Diplomat leitete Informationen über die Weltausstellung an die Moskauer und St. Petersburger Presse weiter, um eine öffentliche Unterstützung zu erzeugen, die dann die Regierung beeinflussen konnte. Diese Anstrengungen blieben aber erfolglos, abgesehen von der unerwarteten Enttäuschung jener Interessenten, die ihre Bewerbung um eine Beteiligung in Philadelphia direkt an ihn in das amerikanische Konsulat gesandt hatten.¹² Die *New York Times* verurteilte diese Haltung, indem sie Rußlands Gleichgültigkeit mit den Ausstellungsverbereitungen der kleine Bermudas-Inseln verglich. Vielleicht, so meinte die Zeitung spöttisch, gab es „not enough life in Russian industry“. Die *Times* verwies dann – nun etwas ernsthafter – auf die Unterentwicklung der russischen bürgerlichen Gesellschaft und argumentierte, daß es Rußland im Unter-

11 J. Bradley, *Voluntary Associations, Civic Culture, and Obščestvennost' in Moscow, in: Between Tsar and People: Educated Society and the Quest for Public Identity in Late Imperial Russia*, hrsg. von E. W. Clowes u. a., Princeton 1991, S. 134-136.

12 Schuyler an Hamilton Fish, Secretary of State, 20.7.1874; Westmann an Schuyler, 25.7./ 6.8.1874, in: *Despatches from United States Ministers (DUSM), Russia (M 35)*, Record Group (RG) 59, National Archives (NA); Fish an Schuyler, 22.8.1874, in: *Diplomatic Instructions (DI), M 77, RG 59, NA*; und Schuyler an Fish, 23.11.1874, darin enthalten Westmann an Schuyler, 11./23.11.1874, in: *DUSM, M 35, RG 59, NA*. Eine Anmerkung zu den Daten: Bis 1917 benutzte Rußland den Julianischen Kalender, der im 19. Jahrhundert 12 Tage hinter dem Gregorianischen Kalender, der im Westen benutzt wurde, zurücklag. Die Daten, die hier benutzt werden, geben bei Bezugnahme auf Rußland das russische Datum wieder, bei Bezugnahme auf amerikanische Quellen das westliche Datum. Die diplomatische Korrespondenz zwischen Rußland und den USA wurde oftmals mit beiden Daten versehen und erscheint hier ebenso.

schied zur britischen Kolonie Bermudas an „a proper public spirit“ und entsprechender Führung fehlte.¹³

Die amerikanischen Bemühungen um eine russische Beteiligung und die Pressekommentare riefen keine andere Reaktion von Seiten der zaristischen Regierung hervor als den Vorschlag an die Centennial Commission, die Ausstellungsbestimmungen zu ändern. Im Oktober 1875, sieben Monate vor der Eröffnung, änderte sich dann allerdings die Meinung in den obersten Regierungskreisen. Baron Jomini, der neue Außenminister, kündigte an, daß sein „mon Auguste Maître a juge conforme aux traditions d'amitié qui de tous temps entre la Russie et les Etats Unis, d'accepter l'invitation cordiale“ und sagte damit eine offizielle Teilnahme Rußlands an der Weltausstellung zu.¹⁴ Die Ursache für diesen Meinungsumschwung bleibt in den offiziellen Stellungnahmen des russischen Außenministeriums im Dunkeln. Die veränderten internationalen Beziehungen werfen allerdings ein wenig Licht auf die russischen Motive.

Drei Monate vor der Entscheidung zur Teilnahme, im Juli 1875, rebellierten die den Russen nahestehenden Slawen und Orthodoxen in der Herzegowina und in Bosnien gegen die osmanische Herrschaft. Gemäßigte Kreise in den Regierungen Rußlands, Deutschlands und Österreichs – verbündet durch das Drei-Kaiser-Abkommen von 1873 – versuchten, eine friedliche Lösung zu vermitteln. Die Briten bestärkten die Osmanen allerdings darin, jeden Lösungsvorschlag abzulehnen. In Rußland, wo eine panslawistische Ideologie die nationale Stimmung anheizte, gab es starke Sympathien für die Balkanslawen. Die russische Außenpolitik gegenüber der Türkei und Großbritannien wurde daher immer militanter. Der russische Außenminister wußte, daß England „[was] the power with the greatest interest in the maintenance of the Ottoman Empire and the possible organizer of a coalition against Russia.“¹⁵ Erneut hatte die „orientalische Frage“ Spannungen zwischen dem russischen Reich und der osmanischen Türkei hervorgerufen. Im Falle eines Kriegeausbruches konnte sich eine friedliche Politik den USA gegenüber Rußland als nutzvoll für die internationale Position des Zarenreiches gegenüber Großbritannien erweisen.

Die offiziellen russischen Verlautbarungen über die Entscheidung für eine Beteiligung in Philadelphia geben allerdings keinen Hinweis auf die Spannungen auf dem Balkan. In ihnen kann vielmehr die Verknüpfung von der Bedrohung der russischen Interessen mit einer nativistischen Kritik an den ökonomischen Werten des Westens gesehen werden. In der diplomatischen Korrespondenz und in der Presse hatte der Außenminister die späte

13 Russia and Bermuda, in: New York Times, 1.9.1875.

14 George Boker an Fish, 16.10.1875, darin enthalten Jomini an Boker, 3./15.10.1875, in: DUSM, M 35, RG 59, NA.

15 B. Jelavich, A Century of Russian Foreign Policy 1814–1914, Philadelphia 1964, S. 180 und N. V. Riasanovsky, A History of Russia, New York 41984, S. 384–88.

russische Teilnahme zu erklären. Jomini schrieb so an den neuen amerikanischen Botschafter in St. Petersburg, George Boker, daß Rußland zu Ehren des 100. Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeit, „d'un des plus grand faits dans l'histoire de l'humanité“, an der Ausstellung teilnehme.¹⁶ Im Unterschied zu vorhergehenden Weltausstellungen stand nämlich die in Philadelphia zum ersten Mal unter dem Motto eines nationalen Jubiläums. Die russische Regierung organisierte und finanzierte ihre Teilnahme dennoch, um die Amerikaner nicht zu beleidigen.

Ein Artikel in der St. Petersburger Zeitung *Golos* [*Stimme*], der, wie amerikanische Diplomaten vermuteten, im russischen Außenministerium verfaßt wurde, unterstrich Jominis Argumentation. Das Ausstellungsthema zur amerikanischen Unabhängigkeit bot die Möglichkeit, Großbritannien wegen seiner imperialen Expansion, der Willkür in den internationalen Beziehungen und seiner maritimen Vorherrschaft auf den Weltmeeren zu attackieren. *Golos* hob die Beteiligung Rußlands als eine Sache der Ehre hervor, kritisierte aber gleichzeitig die Weltausstellungen als nutzlose Belastung für die Reichsfinanzen. „Die letzte Ausstellung in Wien [1873]“, bemängelte die Zeitung, „hat für die russische Industrie bisher keine Vorteile gebracht.“¹⁷ Sie interpretierte außerdem die staatlichen Beihilfen der amerikanischen Regierung für die Ausstellung fälschlicherweise als eine „radikale Veränderung des Ausstellungscharakters.“ „Durch ein Gesetz des Kongresses“, so *Golos*, „wird verhindert, daß die internationale Ausstellung in Philadelphia ein Unternehmen von Spekulanten, eine Angelegenheit irgendwelcher Aktiengesellschaften wird [...] Die Regierung selbst hat die Organisation und Vorbereitung der Ausstellung unter ihre Kontrolle und Prüfung genommen.“¹⁸ In dieser Kritik spiegelt sich das widersprüchliche Bestreben der politischen Elite Rußlands, einerseits die Industrie zu modernisieren und andererseits die dominante Position des Staates über die Gesellschaft zu bewahren. Den in *Golos* ausgedrückten offiziellen Ansichten wurde in einem langen Artikel über die Ausstellung in der populären Zeitschrift *Otečestvennija zapiski* im März 1876 indirekt widersprochen. Die Zusammensetzung der Organisatoren aus den lokalen politischen und industriellen Kreisen Philadelphias wird darin als ein erfolgreicher Bruch mit den Traditionen der europäischen Weltausstellungen, bei denen die Regierungen die „vollständige und uneingeschränkte Kontrolle“ über die Organisation hatten, beschrieben.¹⁹ Die Zeitung hob hervor, daß in Philadelphia private Investoren die Verantwortung und das Risiko für die Finanzierung, den Bau und die Verwaltung der Centennial Exposition

16 Boker an Fish, 16.10.1875; darin enthalten Jomini an Boker, 3./15.10.1875, in: DUSM, M 35, RG 59, NA.

17 Übersetzung des Aufsatzes aus *Golos*, 8./20.10.1875, in: Boker an Fish, 21.10.1875, in: DUSM, M 35, RG 59, NA.

18 Ebenda.

19 *Vsemirnaja vystavka v Amerike*, in: *Otečestvennija zapiski* 3 (1876), S. 169-198.

übernommen hätten. Diese entgegengesetzten Ansichten in der russischen Presse offenbaren in gewissem Grade sowohl die der russischen Beteiligung offiziell zugrundeliegenden Prinzipien als auch das Streben der bürgerlichen Gesellschaft nach einem Bruch des Staatsmonopols im Interesse privater Initiativen.

Die Beamten in der russischen Regierung sahen in der Beteiligung an der Weltausstellung nicht die Möglichkeit, den menschlichen Fortschritt zu feiern, die Entwicklung Rußlands in den Wissenschaften und Künsten darzustellen oder Handelsbeziehungen aufzubauen. Natürlich fanden die Ziele der Ausstellung Resonanz in der in Rußland entstehenden bürgerlichen Gesellschaft von Facharbeitern, Unternehmern und Industriellen. Deren Teilnahme wurde aber erst unter Kontrolle gehalten und dann entsprechend den Interessen der Regierung mobilisiert. Indem *Golos* auf die lange Geschichte der freundschaftlichen diplomatischen Beziehungen Rußlands mit den USA zum gegenseitigen Vorteil verwies, konnte sie die russische Teilnahme mit den internationalen Staatenbeziehungen erklären und zugleich das kapitalistische Wesen der Ausstellung verunglimpfen.

Die Bürokraten des Außenministeriums mißverstanden die Beziehung zwischen politischer und Zivilgesellschaft in Amerika vielleicht bewußt. Die Centennial Exposition als ein Produkt des Bündnisses von privaten und Regierungskreisen hatte keine Entsprechung in der russischen Erfahrung und diente als Beispiel einer liberalen und demokratischen Herausforderung gegenüber einer autoritären Herrschaft, wie sie in der Person des Zaren zum Ausdruck kam. Die Fehlinterpretation der Ausstellung als reine Staatsangelegenheit durch *Golos* diente den Interessen der autokratischen Regierung, die zögerte, die Kontrolle über Wirtschaft und Politik mit den bürgerlichen Eliten zu teilen. Die offizielle Position Rußlands zur Beteiligung an der Weltausstellung in Philadelphia spiegelt die unterschiedlichen Ansichten wider, die mit der Idee des Universalismus auf den Weltausstellungen verbunden waren. Im Falle Rußlands bestanden außerdem divergierende Auffassungen über eine Teilnahme zwischen der Regierung und dem aufstrebenden Kreis öffentlicher Akteure in der Wirtschaft, in den Wissenschaften und den Künsten. Die gegenseitige Abhängigkeit von zaristischer Regierung und öffentlicher Elite zusammen mit deren unterschiedlichen Motiven für eine Beteiligung führten in Philadelphia zu einer russischen Ausstellung, die eine Kakophonie von Stimmen und Interpretationen hervorrief.

Dem Vorbild der Beteiligung an vorhergehenden Weltausstellungen folgend, wurde unter der Schirmherrschaft des Finanzministeriums eine Reichskommission für die Organisation der russischen Ausstellung in Philadelphia gegründet. Die Kommission bestand vor allem aus Beamten des Finanzministeriums und zwei Vertretern des Technologischen Instituts in St. Petersburg. Um eine ausreichend große Anzahl von Exponaten zu-

sammenstellen zu können, war die Kommission auf die Hilfe anderer Regierungsstellen angewiesen. Die Kommission appellierte außerdem an die Öffentlichkeit. Am 21. und 22. Oktober 1875 erschien auf den Frontseiten der *Moskovskije vedomosti* ein zweiseitiger Artikel, in dem „Privatleute, Gesellschaften und Regierungsorganisationen“ eingeladen wurden, „an der russischen Abteilung der Philadelphia International Exposition“ teilzunehmen. Die Reichskommission gab interessierten Kreisen bekannt, daß sie sich mit den in der Zeitung abgedruckten Formularen bis zum 15. Dezember 1875, weniger als fünf Monate vor der offiziellen Eröffnung im Mai 1876, um eine Teilnahme an der Ausstellung bewerben konnten. Die Kommission erläuterte zwar nicht die Auswahlkriterien, gab Bewerbern aber den Rat, solche Exponate einzureichen „die im Alltag benutzt werden“. Die Organisatoren behielten sich das Recht vor, alle eingegangenen Exponate zu begutachten und „nach eingehender Prüfung all jene Exponate abzulehnen, die unpassend für eine Ausstellung wären.“ Der 1. Februar 1876 war der letzte Termin, um Ausstellungsgegenstände „in soliden Kisten [...] mit verschraubten, nicht vernagelten Deckeln“ nach St. Petersburg zu liefern.²⁰

Der Großteil der für die russische Beteiligung in Philadelphia notwendigen Kosten wurde aus der Staatskasse finanziert: reduzierte Eisenbahngebühren für den Transport der Exponate nach St. Petersburg, die Verschiffung nach und von Philadelphia, die Versicherung für den Überseetransport und die allgemeinen Ausgaben sowie Unkosten, die für die Organisation und Betreuung der russischen Ausstellung in Philadelphia anfielen, einschließlich des Kaufes von Schaukästen. Der Generaldirektor der Reichskommission, Charles de Bielskij, der versprach, daß die Kommission für eine vorzügliche Ausstellung aller Exponate sorgen würde, war für das Entladen und die Zusammenstellung der Ausstellung zuständig. Regierungsabteilungen, Bildungsinstitutionen, große Unternehmen und kleine Firmen, Künstler, Handwerker und andere individuelle Aussteller folgten dem Aufruf zur Beteiligung. Über 800 Exponate, vor allem aus dem europäischen Teil Rußlands, wurden bei der Reichskommission in St. Petersburg eingereicht.

Die Centennial Exposition öffnete ihre Tore am 10. Mai 1876. „Philadelphia became“, so berichtete überschwenglich ein Beobachter, „the focus toward which were directed the thoughts of all the people of this land if we may not say of all the civilized world.“²¹ Die Ausstellungsverbereitungen waren aber in vielerlei Hinsicht zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Als Präsident Grant und die begleitende Delegation während der offiziellen Eröffnungszeremonie die Ausstellung besuchten,

20 Положеніе о руском отделе междунородной выставкѣ 1876 года в Филadelphii, in: *Moskovskije vedomosti*, 21.10.1875, S. 1, und 22.10.1875, S. 1.

21 Ingram, *The Centennial Exposition* (Anm. 2), S. 73.

waren zahlreiche Ausstellungsstände, einschließlich des russischen, noch leer. Drei Wochen später trafen die Reichskommission und die Exponate mit einem Gesamtgewicht von 250 Tonnen auf dem französischen Dampfschiff *Amérique*, auf dem sich außerdem die französische Staatsdelegation und die die Fackel haltende Hand der Freiheitsstatue befand, in Philadelphia ein.²² Am 20. Juni waren alle russischen Exponate mit Ausnahme der Gemälde, Skulpturen und Photographien im Gebäude der Feinen Künste ausgestellt. Im Unterschied zu anderen ausländischen Teilnehmern wie Großbritannien, der Türkei oder Spanien, hatte Rußland kein eigenes Nationalgebäude errichtet. Die Mehrzahl der russischen Exponate, vor allem die Industriewaren, waren im Hauptgebäude ausgestellt.²³ Andere Produkte befanden sich in den entsprechenden Gebäuden für Maschinenbau, Landwirtschaft, Schuh- und Lederwaren sowie Kunst.

Bemerkenswert an der russischen Ausstellung war das Vorherrschen nationaler Elemente und das Fehlen von Exponaten, die dem universalistischen Anliegen der Weltausstellung entsprachen. Üppige, den materiellen Reichtum widerspiegelnde und überproportional viele militärische Ausstellungsstücke dominierten in der russischen Sektion. Deren Wahrnehmung durch Beobachter aus Rußland und den Vereinigten Staaten zeigt, daß die russische Ausstellung unterschiedliche Interpretationen hervorrief. Diese entsprachen den amerikanischen Stereotypen gegenüber Rußland und machten gleichzeitig die gegensätzlichen Interessen von russischen Regierungsbeamten und Ausstellern deutlich.

Die russische Sektion im Hauptgebäude der Weltausstellung rief wegen ihrer nicht-westlichen Erscheinung Überraschung und Bewunderung bei amerikanischen Besuchern hervor, wie Frank Leslie in seinem *Register* feststellte:

„No part of the Exhibition has more richly repaid careful study; and this chiefly from the fact that the Russian display differs from those of England and France, no matter how magnificent these may be, in that it comprises works in the arts and manufactures hitherto unknown to Americans.“²⁴

Kostbare ausgestopfte Zobelpelze und riesige, auf ihren Hinterbeinen stehende Bären, exquisiter Schmuck, wertvolle Teeservices, dekorative

22 Der Bildhauer Frédéric Bartholdi hatte gehofft, die Statue zu vollenden und im Hafen von New York bis zum Juli 1876 aufzustellen. Als er dies nicht schaffte, versuchte er moralische Unterstützung und finanzielle Mittel für das Projekt durch das Ausstellen des Armes und der Fackel auf der Weltausstellung zu erreichen. Siehe *Moskovskije vedomosti*, 31.5.1876, S. 2; und Dvoičenko-Markova, *Učenie Rossii* (Anm. 3), S. 151.

23 Rußland belegte 11.802 Quadratfuß des Ausstellungsraumes in der Hauptausstellungshalle. Das entsprach etwa der Größe der Ausstellung Spaniens, war doppelt so groß wie diejenige Ägyptens oder der Türkei und etwa die Hälfte derjenigen Österreich-Ungarns und Deutschlands.

24 F. Leslie, *Frank Leslie's Illustrated Historical Register of the Centennial Exposition, 1876, 1877*, Neudruck New York 1976, S. 95f.

Kunstwerke aus Silber, Gold, Malachit und Emaille blendeten die Besucher und schufen den überwältigenden Eindruck von außerordentlichem Reichtum und Glanz. „The collection,“ kommentierte der amerikanische Kritiker Walter Smith, „was of bewildering magnificence and of a splendor which, though the term is questionable, is best described as barbaric.“²⁵ „Nothing was prepared for show“, erklärte Frank Leslie. Die Ausstellung „represented Russia in her every-day dress.“²⁶ Wenn auch die ausgestellten Luxusprodukte kaum den Alltag Rußlands widerspiegeln, so waren sie doch hinsichtlich ihres Stils und ihrer Originalität einzigartig. Die Konzentration auf nationale Formen und Dekor repräsentierte, wie ein amerikanischer Beobachter feststellte, einen „manischen“ slawischen Patriotismus.²⁷

M. M. Vladimirov, ein russischer Abenteurer, reiste – von Gelegenheitsarbeit lebend – Mitte der siebziger Jahre durch die USA. Von Januar bis März 1876 verdiente er zwei Dollar pro Tag als Tischler bei der Errichtung der Ausstellungsgebäude. Nach der Eröffnung der Ausstellung kehrte er als Besucher zurück und war über das russische Image auf der Ausstellung gleichzeitig begeistert und verzweifelt. Vladimirov fand sein Heimatland aufs beste in jenen Exponaten vertreten, in denen sich die russische Kultur von der des Westens unterschieden und die großrussische Geschmack und Kultur über die der vielen anderen Völker und Ethnien des heterogenen Zarenreiches stellten. Als Großrusse erfreute sich Vladimirov an Kopfbedeckungen aus Fell, Schnitzereien, Bastschuhen und Möbeln, die aus Geweihen gefertigt waren. Das typisch „Russische“ dieser Produkte führte er auf die traditionelle Herstellung von russischen Hütten zurück. „Kein Amerikaner könnte dies herstellen“, prahlte Vladimirov, während er die Schnitzkunst bewunderte. „Hier fertigen sie alles mit Maschinen an.“ Das Silberhandwerk versetzte den russischen Besucher in besondere Verückung. „Ehre und Rum den arbeitenden Händen der Arbeiter [...] einhundertundeins Hurra wenn [meine Hervorhebung – D. F.] diese Künstler Russen sind [...] mit einer russischen Seele, einer russischen Denkart von Kopf bis Fuß.“²⁸

Vladimirovs großrussischer Nationalismus zeigte sich auch in seiner Befürchtung, daß die offiziellen Vertreter des russischen Reiches auf der Ausstellung in Philadelphia keine echten ethnischen Russen, sondern zaristische Subjekte mit jüdischem, deutschem oder anderen Hintergrund waren. Dies und das Fehlen von Schrifttafeln in englischer Sprache zur Beschreibung der Exponate verärgerte Vladimirov. Er sah darin eine

25 W. Smith, *Industrial Art, c. 1876-1878*. Neudruck, Bd. 2, *Masterpieces of the Centennial International Exhibition*, New York 1977, S. 280.

26 Leslie, *Frank Leslie's Illustrated Historical Register* (Anm. 24), S. 231

27 Ingram, *The Centennial Exposition* (Anm. 2), S. 470-480.

28 M. M. Vladimirov, *Russkij sredi Amerikantcev: Moi ličnyje vpečatlenie kak tokaria, černorabočogo, plotnika i putešestvennika*, St. Petersburg 1877, S. 325f.

Minderung der russischen Selbstpräsentation und fürchtete, daß die amerikanischen Ausstellungsbesucher einen falschen Eindruck vom „Russischen“ bekämen. In sarkastischem Ton faßte er Kommentare und Fragen von verwunderten Besuchern zusammen, die er mitgehört hatte, als diese die populäre russische Erziehungs- und Bildungsausstellung bestaunten:

„Welche Abteilung ist das? – Die spanische, glaube ich. – Nein, es ist die japanische. Hm, es ist die deutsche, hörst du? – sie sprechen deutsch. Aber ein anderer wird sich umdrehen und sagen: ‘Das ist die russische Abteilung’ – und dann breitet es sich aus: ‘Hast du gehört – es ist die russische, weißt du. – Die russische, was für eine Überraschung – es ist russisch’ und so weiter.“²⁹

Der russische Generalkommissar der Ausstellung, de Bielskij, wurde der Zielpunkt der Kritik Vladimirovs und anderer Russen in Philadelphia. Vladimirov beschreibt de Bielskij beißend als eine anti-russische „deutsch-englisch-französisch-polnische Person“, die es abgelehnt hätte, ethnische Russen für die Kaiserliche Kommission einzustellen.³⁰ De Bielskijs angebliche Fehler wurden auch von einem russischen Unternehmer angeprangert, der regelmäßig unter dem Pseudonym „Z“ Depeschen an die *Moskovskije vedomosti* sandte. Wie Vladimirov war „Z“ von den Besuchen im Büro der russischen Delegation frustriert, wo die Vertreter „jede Sprache außer Russisch“ oder gebrochenes Russisch sprachen. Der russische Industrielle beschwerte sich gegenüber dem Generalkommissar, daß die Ausstellung von Exponaten aus seinem Unternehmen so schlecht ausgeführt worden wäre – ohne Beschriftung, Name des Ausstellers und Erklärungen – daß „jedes Wissen über die Produktion verloren gegangen war.“ De Bielskij, „der Mann mit der ausländischen Erscheinung und Akzent“, reagierte wütend, versprach aber, die Sache in Ordnung zu bringen. Beunruhigt durch dieses erste Treffen, fand „Z“ weitere russische Aussteller, mit denen er seine Eindrücke teilen konnte. Sie kamen zu dem Schluß, daß de Bielskij ihre Motive und Interessen nicht verstanden hatte. Der Generalkommissar, so beschwerten sie sich, „war kein Spezialist auf dem Gebiet der Industrie und des Handels“ und deshalb wären nur „goldene Gegenstände und Kanonen“ ausgestellt, nicht aber Manufakturwaren. Die Aussteller der russischen Industrie fürchteten, daß die Amerikaner die Ausstellung mit „einem extrem geringen Wissen über die [russische] Industrie“ verlassen würden.³¹

Das war in der Tat der Fall. In der Maschinenhalle, dem Zentrum aller Weltausstellungen des Viktorianischen Zeitalters, wich die russische Repräsentation des technologischen Fortschritts deutlich von derjenigen der

29 Ebenda, S. 327.

30 Ebenda.

31 Iz Filadel’fii, in: *Moskovskije vedomosti*, 11.8.1876, S. 3.

anderen Großmächte ab. Die vierzehn Morgen große Halle war zu mehr als die Hälfte von amerikanischen Exponaten gefüllt. Im verbliebenen Teil dominierte Großbritannien unter den ausländischen Teilnehmern. Die große Corliss Maschine lieferte die Energie für alle ausgestellten Sägen, Druckmaschinen, Näh- und anderen Maschinen. Dieses Markenzeichen des technologischen Fortschritts der industrialisierten Welt wurde den russischen Lesern der *Moskovskije vedomosti* in unheilvollen und düsteren Farben geschildert: „Die Besucher sind insbesondere von der Maschinenhalle beeindruckt, die alle Maschinen in vollem Betrieb präsentierte – das ist irgendwie fürchterlich und bedrohend [...] es ist die Hölle, die Hölle des mechanischen Erfindens.“³²

Rußlands Ausstellung in der Maschinenhalle war klein und umfaßte nur 51 Exponate. Ihr interessantester und lehrreichster Teil bestand, wie ein Beobachter berichtete, aus verschiedenen Werkzeugen und Maschinen, die in den technologischen Instituten in Moskau und St. Petersburg entwickelt worden waren. Ihr pädagogischer Wert beeindruckte amerikanische Ausbilder vom Massachusetts Institute of Technology und von anderen technischen Schulen dermaßen, daß sie an ihren eigenen Institutionen Werkstätten auf Grundlage des russischen Modells errichteten.³³ Ungeachtet dessen dominierten im russischen Teil Exponate der Armee und Flotte. Der fiktive Ausstellungsführer, Ben Beverly, deutete an, daß die Kriegsrepräsentation Rußlands den größten Eindruck auf die Besucher ausgeübt hätte. „We come now to a spot decidedly warlike in aspect, and look up and find that we are within the confines of Russia. The great bear means to convince us that he is not behind other powers of the earth in his military accouterments.“³⁴ Die Streitkräfte des Zarenreiches stellten eine Auswahl von Kanonen, Gewehren, Kugeln, Patronen und Schiffsmodellen vor. Rußlands militärische Präsenz war besonders in der Maschinenhalle sichtbar, da andere Länder eher Einrichtungen zur Arbeiterleichterung als Militärexponate ausstellten (abgesehen von den Kanonen der Firma Krupp). Neben russischen Artilleriewaffen standen so die neuesten Entwicklungen von Pfahlrammen, Steinbrechmaschinen, Wasserpumpen, Dampfkessele, Abraumhämmer, Dampfmaschinen usw. aus den USA, Großbritannien und anderen Ländern.

Die Selbstdarstellung Rußlands rief eine Anzahl sich überschneidender Bilder und Interpretationen hervor. Für den ethnischen Chauvinisten Vladimirov mußte die Ausstellung scheitern, wenn sie nicht ausreichend oder inkorrekt das spezifisch „Russische“ widerspiegelte. Die ausgestellten Samoware enttäuschten ihn beispielsweise, weil sie die einzigartige russische

32 *Moskovskije vedomosti*, 14.6.1876, S. 3.

33 Ingram, *The Centennial Exposition* (Anm. 2), S. 480-481; Saul, *Concord and Conflict* (Anm. 10), S. 141-143.

34 Dale, *What Ben Beverly Saw* (Anm. 1), S. 90f.

Manufakturkunst nur schlecht repräsentierten. Ebenso lehnte er eine Silberkanne, auf der ein Rundtanz von russischen Bauernmädchen abgebildet war, ab, da „der Künstler irrigerweise die Nasen zu groß [...] und [...] die Gesichter [...] ein bißchen zu geschwollen“ dargestellt hätte.³⁵ Der Unternehmer „Z“ teilte zwar auch Vladimirovs Besorgnis über das Nicht-Russische in der von de Bielskij geleiteten Reichskommission, aber er war aus anderen Gründen über die russische Ausstellung enttäuscht. In seinen Augen hatte sie es nicht vermocht, die russischen Modernisierungstendenzen ausreichend zu präsentieren. „Die russische Abteilung könnte einen der vorderen Plätze unter den europäischen Ausstellern einnehmen“, berichtete „Z“ seinen Lesern zu Hause. Aber „die Unordnung in der Anordnung der Ausstellung“ und das Fehlen eines nationalen Ausstellungsgebäudes hätten dazu beigetragen, daß die industrielle Kapazität, die Rußland besaß, nicht deutlich gemacht werden konnte.³⁶

Amerikanische Beobachter beschränkten ihre Kritik auf die ursprüngliche Entscheidung Rußlands, nicht an der Weltausstellung teilzunehmen. Die Befürchtungen von Vladimirov und „Z“ kommen daher im amerikanischen Enthusiasmus über die „verwirrende Pracht“ der russischen Ausstellung nicht vor. Amerikanische Besucher bewunderten den „Reichtum und die Schönheit“ der russischen Exponate in der Hauptausstellungshalle und registrierten Rußlands militärische Präsenz in der Maschinenhalle. Sie waren von dem, was sie sahen, überrascht. Typisch war das Erstaunen, daß Rußland ökonomisch und kulturell viel weniger hinter dem Westen zurücklag, als die Amerikaner stereotyperweise gedacht hatten. So stellte Frank Leslie in seinem *Register* fest, daß „no one who has not visited Russia would imagine that in that northern clime arts and science, industry and mechanics were so far advanced.“³⁷

Wena das Zarenreich sich tatsächlich „in its everyday dress“ präsentieren wollte, dann hatten die Amerikaner allen Grund, erstaunt und beeindruckt davon zu sein, was sie in der russischen Abteilung zu sehen bekamen. Das Klassifikationsschema der Centennial Exposition war darauf angelegt, die Errungenschaften des menschlichen Fortschritts auszustellen: von der Förderung des Rohmaterials und seiner Verarbeitung (ermöglicht durch die Fortschritte in Wissenschaft und Bildung) bis hin zu den industriellen, dekorativen und feinen Künsten. Auf der Ausstellung zeigten die Vereinigten Staaten zum Beispiel Exponate aus Fabriken, von Farmen und den Streitkräften um zu demonstrieren, daß sich ihr industrielles, landwirtschaftliches und militärisches Potential seit ihrer Gründung hundert Jahre zuvor zu einem Weltniveau entwickelt hatte. Im Unterschied dazu beeindruckte die russische Ausstellung mit ihren faszinierenden Exponaten, die

35 Vladimirov, *Russkii sredi Amerikantcev* (Anm. 28), S. 325.

36 Iz *Filadel'fii*, in: *Moskovskije vedomosti*, 11.8.1876, S. 3.

37 Leslie, *Frank Leslie's Illustrated Historical Register* (Anm. 24), S. 96.

den verschwenderischen Reichtum und die Ausrüstung der machtvollen Armee und Seestreitkräfte zur Schau stellten. Obwohl Rußlands Methoden der technischen Ausbildung Anerkennung gezollt wurde, konnten Exponate dieses technologischen Fortschritts nicht betrachtet werden. Die industriellen und landwirtschaftlichen Werkzeuge, mit denen die Erzeugnisse des Luxus und der Macht produziert wurden, waren nicht ausgestellt. Das hatte eine Reihe von Gründen. Rußlands Industrie lag 1876 bedeutend hinter der des Westens zurück und das zaristische Beamtentum tat wenig, um industrielles Unternehmertum zu fördern. Dazu kam, daß die unterentwickelte russische Zivilgesellschaft zuwenig Einfluß auf den Staat hatte, um eine größere Rolle bei der Formierung des Rußlandbildes auf den Weltausstellungen zu spielen. Im Kleinen zeigte sich auf der Weltausstellung diese Wechselbeziehung in den Vertretern der Reichskommission und de Bielskijs auf der einen Seite, den Ausstellern und „Z“ auf der anderen.

Rußlands Teilnahme an der Centennial Exposition erschwert den grundsätzlichen Diskurs über einen westlichen Modernismus, der in den Ausstellungen des Viktorianischen Zeitalters verkörpert wird, und fordert Historiker heraus, sich stärker den hegemonialen Prozessen auf den Weltausstellungen zuzuwenden. Die Möglichkeit, die die Weltausstellungen ihren Teilnehmern boten, vielfältige, einander widersprüchliche Interessen zu verfolgen, stellen eine solche Herausforderung dar. Obwohl der russische Staat die Teilnahme an der Centennial Exposition finanzierte, scheuten die Regierung und ihre Vertreter in großem Maße die Ideen und Werte der politischen, ökonomischen und kulturellen Eliten des Westens, von denen die Ausstellung in fundamentaler Weise durchzogen war. Damit setzten die offiziellen Vertreter des Zarenreiches die Unterordnung der entstehenden russischen Zivilgesellschaft unter die Interessen der staatlichen Außenpolitik fort. Obwohl Rußland nicht Schritt mit dem hielt, was wir als das eigentliche Anliegen und die Bedeutung der Ausstellungen bezeichnen, erhielt der Großteil der russischen Ausstellung Lob und Bewunderung durch die amerikanischen Besucher. Die Unterschiede zwischen den amerikanischen und russischen Einschätzungen des Zarenreiches deuten auf den großen Umfang von Erfahrungen und Erwartungen hin, die Ausstellungsbesucher bei der Interpretation einbrachten. Je mehr wir über die Erfahrungen der Besucher – anstelle der Organisatoren – wissen, desto komplexer und unzusammenhängender erscheint der Hegemonieprozeß. Der russische Fall erschwert die hegemonische Interpretation von Ausstellungen auch dadurch, daß er die Bedeutung der internationalen Beziehungen für das Verständnis der Weltausstellungen demonstriert. Rußland profitierte von den hilfreichen diplomatischen Verbindungen, die es sich durch die Beteiligung an der Weltausstellung in Philadelphia zu erhalten

erhofft hatte.³⁸ Die hier beschriebene Komplexität ist Teil der Hegemonieprozesse auf den Ausstellungen und weist darauf hin, daß wir, um diese Prozesse umfassender zu verstehen, fragen müssen, wo die Facetten und Risse des Phänomens liegen, das bisher als monolithische Verkörperung des westlichen Modernismus angesehen worden ist.

38 Im Januar 1877 erreichte ein russisches Geschwader in den USA und verbrachte in den Häfen von Hampton Roads, Virginia, und San Francisco die nächsten vier Monate – bis zum Ausbruch des Krieges mit der Türkei im April. Diese Zeit markierte den Höhepunkt der Spannungen zwischen England und Rußland hinsichtlich der Balkankrise, und die Briten waren mit Recht über den Aufenthalt der russischen Kriegsschiffe in amerikanischen Häfen beunruhigt.